

Wöchentlich 2 Blat als Manuscript für Verleger, Abdruck bei K. Wetzel (Hilfslich Original) nur bei K. Wetzel zu erhalten und ohne Druckersangabe gestattet.

Zeitungs-Ausgabe.

Organ des Zentralvereins für das Wohl der arbeitenden Klassen.

Herausgegeben von Dr. Victor Gähmerl in Dresden.

Der Bezugspreis ist vierteljährlich mit 3 Mark vorausbezahlen. — Die Sozial-Correspondenz ist in der Rechnungsperiode für 1894 unter Nr. 6193 eingetragen.

Staatliche Handelsschulen.

h. Der Verein für kaufmännische Interessen in Wien hat nach mehreren vorausgegangenen Sitzungen in der Plenarsitzung am 27. März den wichtigen Beschluß gefaßt, an die k. k. Ministerien des Handels und des Unterrichts das Ansuchen zu richten, auf Kosten des Staats eine zweite Handelsschule in Wien zu gründen. Er nennt es zwar eine Hochschule, meint aber damit eine Anstalt, die in Deutschland eine höhere Handelsschule genannt werden würde, deren Besuch also auch zum einjährig-freiwilligen Dienste im Heere berechtigt. Der Verein begründet seinen Wunsch mit dem Hinweis auf die Entwicklung, die das Handelsschulwesen in Oesterreich genommen hat, namentlich aber auf die gewaltigen Anstrengungen, die Ungarn seit Beginn der 80er Jahre auf diesem Gebiete gemacht hat. Ungarn rief seit jener Zeit nicht weniger als 24 Handelsschulen verschiedener Art ins Leben und auf seinen Schulen wurden 1892—93 3702 Schüler für den kaufmännischen Beruf vorbereitet. Die eisenbahnische Reichs-Hochschule besaß nur 16 derartige Anstalten, aber wie stark der Besuch derselben war, erhellt aus einer Zusammenstellung ihrer Frequenz im Verhältnis zur Einwohnerzahl. Auf je 1000 Einwohner in Prag kommen 3 Handelsschüler, in Innsbruck sogar 5. Danach kann jeder Deutsche ausrechnen, um wieviel mehr die Handelsschule seiner Vaterstadt besucht werden muß, wenn die heranwachsenden Kaufleute in seiner Heimat ebenso gut wie im Nachbarstaat Oesterreich-Ungarn vorgebildet werden. Für Dresden z. B. müßte die Schülerzahl der kaufmännischen Lehranstalten weit über 1000 betragen, für Berlin 5400 zc.

Die Erfolge, welche einzelne Staaten in der Vergangenheit den verschiedensten Wirtschaftsgebieten errungen haben, lassen sich immer wieder auf die geringere Vorbildung und namentlich auf die Fachschulen zurückführen. Die auffallende Rücksorge, die Deutschlands Nachbarn, England, Frankreich, dann eben Oesterreich-Ungarn und allen voran die Schweiz dem Handelsschulwesen angedeihen lassen, sollte die Fühner der Kaufmannschaft in den deutschen Städten bewegen, sich nicht bei dem bisher Erreichten zu beruhigen, sondern auch ihr Schulwesen weiter auszubauen. Warum unterstützen Staaten und Gemeinden die Corporationen bei Gründung, Ausstattung und Erhaltung solcher Schulen? Weil sie wissen, daß die aufgewendeten Mittel der Gesamtheit zu gute kommen, und gerade so zu gute kommen, wie wenn der Staat durch reichlich oder gut bedachte Mittel- und Hochschulen für Ärzte, Richter, Geistliche, Lehrer, Landwirte und Gewerbetreibende sorgt. Welche Opfer die weltblickende Wiener Handelswelt von der Staatskasse fordert, ergibt sich daraus, daß man sie Gebände 300 000 fl., für Lehrmittel, Bibliothek, Mobiliar zc. 100 000 fl. und für jährliche Zuschüsse 60 000 fl. ansieht.

Man fragt sich bei solchen Zahlen, wie es kommt, daß die deutschen Staaten und Gemeinden so auffallend wenig gerade für die Handelsschulen gethan haben. Jedenfalls deshalb, weil bisher der Handelsstand so glänzend war, seinen Angehörigen die bedeutenden Opfer, welche der Besuch einer höheren Handelsschule, die Vehrzeit, die unbezahlten aber gering dotierten ersten Arbeitsjahre erforderten, durch ein reichliches Einkommen in späterer Zeit ausgleichen zu können. Allein die Verhältnisse haben sich geändert: die Möglichkeit, schnell die lohnende Selbstständigkeit erlangen zu können, hat sich vermindert. Es ist nicht ausgeschlossen, daß noch mehr als bisher an Stelle der zahlreichen kleineren Chefs einzelne große Aktiengesellschaften und Kapitalisten treten, welcher Umstand wiederum bedingt, daß viele Kaufleute in der Sicherheit des kaufmännischen Beamtenstandes sich mit einem bescheidenen Lebenslohn begnügen müssen. Der Gewinn aus einer gut vorgebildeten jungen Kaufmannschaft, der bisher die große Zahl von Chefs für die Mühen und Kosten der teureren Aus-

bildung entschädigte, wird in Zukunft nur einer Minderzahl zu teil werden.

Die umsichtige Handelswelt Wiens fürchtet nun, und gewisse Erfahrungen, die jeder macht, der im Geschäftsleben steht, bestätigen diese Sorge, daß wegen der ungünstigeren Aussichten im kaufmännischen Berufe sich viele Eltern abhalten lassen, ihre Söhne zu Kaufleuten in die Lehre zu geben, daß namentlich illethümliche intelligente Knaben, weil sie kein ansehnliches Kapital zu erben haben, trotz aller Begabung für den Handel anderen Berufszweigen zugeführt werden. Diese Thatsache bedeutet aber eine große Gefahr für unseren Volkswohlstand. Die zunächst Geschädigten werden allerdings die Chefs sein; ihnen wird der Nachwuchs für ihr Kontor, die Fabriken und Filialen fehlen, während wegen der notwendigen Vergrößerung ihrer Geschäfte die Nachfrage nach jüngeren Kräften gerade steigt. Aber mit den Chefs leidet dann der Gesamthandel des Staates, und der Verlust an Nationalvermögen läßt sich auch nicht im entferntesten schätzen, der eintreten muß, wenn die Intelligenz des Handelsstandes sinkt. Denn was würde die Folge sein? Gerade so, wie jetzt weit über 100 000 tüchtige deutsche Kaufleute den Engländern und Amerikanern in ihren Ländern sogar, und auf dem Weltmarkte überhaupt, den Rang streitig machen, gerade so, wie der gewaltige, vielbeneidete Aufschwung des deutschen Handels seine letzte Ursache in der sorgfältigeren Vorbildung der jetzt führenden Kaufleute hat, gerade so würden wir verdrängt und im eigenen Vaterlande bedrängt werden, gerade so würde sich der Aufschwung in Rückgang verwandeln, wenn unsere Nachbarstaaten dazu übergingen, in erhöhtem Maße für die Handelsschulen zu sorgen, sie zu staatlichen Anstalten zu machen, ohne daß Deutschland ihnen auf diesem Wege folgte.

Die bestehenden deutschen Handelsschulen dürften kein Vorwurf treffen. Sie belauschen die Bedürfnisse des Lebensgebietes, dem sie dienen, und kommen denselben entgegen, oft schneller, als es „dem alten Herrn“ im Privatkontor lieb ist, „er hätte manches gern noch beim alten gelassen“. Aber auch den Eltern ist kein Vorwurf zu machen. Wohl sieht der aufmerksame Vater voll Stolz im heranwachsenden Sohne alle Gaben für den künftigen Kaufmann, rasches Auffassungsvermögen, schnelles Entschließen, Sinn für das praktische Leben, Fleiß- und Fleißgewandtheit, Ordnungsliebe u. s. w., wohl weiß er, daß die Handelsschule dem Knaben den Lebensweg am besten ebnen würde; allein, sie ist zu teuer, meist dreimal so teuer als das Gymnasium und die städtische Realschule, und darum vertraut er ihn einer dieser Anstalten an, in denen das empfindliche Herz der Jugend bald anderen Idealen nachstreben lernt. Der Junge ist zum eigenen Schaden und zum Schaden der Gesamtheit seinem eigentlichen Elemente entfremdet — weil das Schulgeld zu teuer war, weil Staat und Gemeinde die Handelsschule nicht genügend unterstützten. Es bleibt das Verdienst des Vereins für kaufmännische Interessen in Wien, diese Gefahr klar erkannt zu haben, und sein wichtiger Beschluß verdient die allgemeinste Aufmerksamkeit aller denkenden Kaufleute, der Handelskammern und der Landesregierungen.

Krecheint am 6. und 20. jeden Monats und bringt monatlich zwei Kunstbeilagen in Lichtdruck.
 Abonnementspreis vierteljährlich M. 2,50. Einzelne Nummern mit Kunstbeilagen 60 Pfennige.
 Alle Postanstalten Deutschlands und Oesterreichs (Postzeitungs-Katalog 1897) nehmen Bestellungen an. (Bei direktem Bezug unter Kreuzband vierteljährlich 2 Mk. 90 Pf.)

GEWERBESCHAU

Sächsische Gewerbezeitung

Inserate werden pro vier mal gespaltene Zeile oder deren Raum mit 50 Pf. R.-W.

berechnet und durch die Verlags- handlung, sowie durch sämtliche Annoncen- Expeditionen des In- und Auslandes angenommen. Wiederholungen genießen Ra- att. Besondere Beilagen werden nach Uebereinkommen berechnet.

Organ des Verbands
 sächsischer Gewerbe- und Handwerker-Vereine

Organ des Vereins sächsischer Zeichenlehrer
 und des sächsischen Saugewerke-Vereins



Organ des Verbands
 der thüringischen Gewerbe-Vereine

Organ des Gewerbe-Vereins, des allgem. Handwerker-
 und des Kunstgewerbe-Vereins zu Dresden

Organ der Gewerbe- und Handelsschulen des Königreichs Sachsen

(lt. Verordnung des Königl. Ministeriums des Innern vom 28. Juli 1885)

Verkundigungsblatt des Verbandes deutscher Kunstgewerbe-Vereine

XXVII. Jahrg. Nr. 14.

Herabgeber: Wilhelm Wolters, Dresden.

20. Juli 1895.

Jeder Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

Staatliche Handelsschulen.

In der von Dr. Viktor Böhmert herausgegebenen „Social-Correspondenz“ finden wir unter der obigen Überschrift einen Artikel, mit welchem wir uns etwas eingehender beschäftigen müssen. Staatliche Handelsschulen sind in Deutschland sehr dünn gesät, meistens treten sie dann als Anhängel von anderen Schulen auf, so in Kassel die Königl. Gewerbe- und Handelsschule, so in Kaiserslautern, Landshut i. B. die Königl. Realschulen mit Handelsabteilungen, so das Königl. Realgymnasium mit Handelsabteilung in Zittau. Ob eine solche Vereinigung für Handelsschulen von Vorteil ist, das wollen wir hier nicht untersuchen, jedenfalls sprechen gewichtige Gründe dagegen, und wir können H. Beigel nicht beipflichten, wenn er in seiner Broschüre „Vorschlag zur Erweiterung der technischen Hochschule zu Karlsruhe“ fordert, Handelskurse an das staatliche Schulsystem möglichst ausgiebig anzugliedern. Die Direktoren der sächsischen höheren Handelsschulen haben sich einmütig dagegen ausgesprochen, wie wir aus dem Druckberichte ersehen, welchen der Provinzialausschuß in Düsseldorf in Betreff der Errichtung einer Handelsakademie veröffentlicht hat. Nicht solche angegliederte Handelsschulen, sondern selbständige, die durchaus Fachschulcharakter tragen, müssen wir im Auge haben, wenn wir die Idee der staatlichen Handelsschule verwirklicht sehen möchten. „In Sachsen hat man nun aber“, wie Herr Geh. Regierungsrat Roscher im Handwörterbuch der Staatswissenschaften sagt, „den Grundsatz reger Beteiligung der Nächst-Interessirten am gewerblichen Schulwesen wohl am meisten zur Geltung gebracht.“ Der Staat überläßt also die Gründung, Erhaltung und Ausgestaltung solcher Schulen in erster Linie den Kreisen, die zunächst ein Interesse daran haben. Er unterstützt erst dann, wenn die Selbsthilfe der Nächstbeteiligten nicht ausreicht, und in welchem reichen Maße er namentlich solche Schulen subventionirt, die infolge der geringen Mittel der beteiligten Kreise nur ein kümmerliches Dasein fristen könnten, das ist hinreichend bekannt. Dieser Grundsatz der sächsischen Regierung ist ohne Zweifel richtig, denn die gewerblichen Schulen können erst dann die rechte Blüte erlangen, wenn die beteiligten Kreise das weitestgehende Interesse an denselben haben, und insolgedessen den nötigen Einfluß auf die Ausgestaltung dieser Schulen ausüben. So ist es denn auch gekommen, daß Sachsen im gewerblichen Schulwesen an der Spitze marschirt. Die sächsischen höheren Handelsschulen haben nun mit zwei Hemmnissen zu kämpfen, die ihnen recht gefährlich werden können, einmal haben sie die Konkurrenz der zahlreichen Realschulen auszuhalten und zum andern ist das Schulgeld, das sie verlangen müssen, ein viel

höheres als dasjenige der anderen Lehranstalten. Während die Schüler der höheren Lehranstalten 120 Mk. jährlich zu zahlen haben, verlangt die höhere Handelsschule 300—360 Mk. Dies sind wohl auch die Gründe, die den Rückgang der Besuchsziffer der Chemnitzer höheren Handelsschule, abgesehen von der augenblicklichen mißlichen Lage des Handelsstandes, bewirkt haben. Und diesen letzteren Punkt hat der Verfasser des oben genannten Artikels in der „Social-Correspondenz“ besonders im Auge, wenn er staatliche Handelsschulen verlangt. Obwohl wir in unseren Wünschen nicht so weit gehen möchten, glauben wir doch, daß der Artikel sehr beachtenswerte Momente enthält, und bringen ihn deshalb im Folgenden zum Abdruck:

„Der Verein für kaufmännische Interessen in Wien hat nach mehreren vorausgegangenen Sitzungen in der Plenarsitzung am 27. März den wichtigen Beschluß gefaßt, an die k. k. Ministerien des Handels und des Unterrichts das Ansuchen zu richten, auf Kosten des Staats eine zweite Handelshochschule in Wien zu gründen. Er nennt es zwar eine Hochschule, meint aber damit eine Anstalt, die in Deutschland eine höhere Handelsschule genannt werden würde, deren Besuch also auch zum einjährig-freiwilligen Dienste im Heere berechtigt. Der Verein begründet seinen Beschluß mit dem Hinweis auf die Entwicklung, die das Handelsschulwesen in Oesterreich genommen, namentlich aber auf die gewaltigen Anstrengungen, die Ungarn seit Beginn der 80er Jahre auf diesem Gebiete gemacht hat. Ungarn rief seit jener Zeit nicht weniger als 24 Handelsschulen verschiedener Art ins Leben und auf seinen Schulen wurden 1892—93 3702 Schüler für den kaufmännischen Beruf vorbereitet. Die cisleithanische Reichshälfte besaß nur 16 derartige Anstalten, aber wie stark der Besuch derselben war, erhellt aus einer Zusammenstellung ihrer Frequenz im Verhältnis zur Einwohnerzahl. Auf je 1000 Einwohner in Prag kommen 3 Handelsschüler, in Innsbruck sogar 5. Danach kann jeder Deutsche ausrechnen, um wieviel mehr die Handelsschule seiner Vaterstadt besucht werden muß, wenn die heranwachsenden Kaufleute in seiner Heimat ebenso gut wie im Nachbarstaat Oesterreich-Ungarn vorgebildet werden. Für Dresden z. B. müßte die Schülerzahl der kaufmännischen Lehranstalten weit über 1000 betragen, für Berlin 5400 zc.

Die Erfolge, welche einzelne Staaten in der Neuzeit auf den verschiedensten Wirtschaftsgebieten errungen haben, lassen sich immer wieder auf die gebiegenere Vorbildung und namentlich auf die Fachschulen zurückführen. Die auffallende Fürsorge, die Deutschlands Nachbarn, England, Frankreich, dann eben Oesterreich-Ungarn und allen voran die Schweiz dem Handelsschulwesen angedeihen lassen, sollte die Führer der Kaufmannschaft in den deutschen Städten bewegen, sich nicht bei dem bisher Erreichten zu beruhigen, sondern auch ihr Schulwesen weiter auszubauen. Warum unterstützen Staaten und Gemein-

den die Korporationen bei Gründung, Ausstattung und Erhaltung solcher Schulen? Weil sie wissen, daß die angewendeten Mittel der Gesamtheit zu gute kommen, und gerade so zu gute kommen, wie wenn der Staat durch reichlich oder gut bedachte Mittel: und Hochschulen für Ärzte, Richter, Geistliche, Lehrer, Landwirte und Gewerbetreibende sorgt. Welche Opfer die weitblickende Wiener Handelswelt von der Staatskasse fordert, ergibt sich daraus, daß man für Gebäude 300 000 fl., für Lehrmittel, Bibliothek, Mobiliar zc. 100 000 fl. und für jährliche Zuschüsse 60 000 fl. ansetzt.

Man fragt sich bei solchen Zahlen, wie es kommt, daß die deutschen Staaten und Gemeinden so auffallend wenig gerade für die Handelsschulen gethan haben. Jedenfalls deshalb, weil bisher der Handelsstand so glücklich war, seinen Angehörigen die bedeutenden Opfer, welche der Besuch einer höheren Handelsschule, die Lehrzeit, die unbezahlten oder gering dotirten ersten Arbeitsjahre erforderten, durch ein reichliches Einkommen in späterer Zeit ausgleichen zu können. Allein die Verhältnisse haben sich geändert: die Möglichkeit, schnell die lohnende Selbstständigkeit erarbeiten zu können, hat sich vermindert. Es ist nicht ausgeschlossen, daß noch mehr als bisher an Stelle der zahlreichen kleineren Chefs einzelne große Aktiengesellschaften und Kapitalisten treten, welcher Umstand wiederum bedingt, daß viele Kaufleute in der Sicherheit des kaufmännischen Beamtenstandes sich mit einem bescheidenen Lebensglück begnügen müssen. Der Gewinn, der bisher eine große Zahl von Chefs für die Mühen und Kosten der teureren Ausbildung entschädigte, wird in Zukunft nur einer Minderzahl zu teil werden.

Die umsichtige Handelswelt Wiens fürchtet nun — und gewisse Erfahrungen, die jeder macht, der im Geschäftsleben steht, bestätigen diese Sorge — daß wegen der ungünstigeren Ausichten im kaufmännischen Berufe sich viele Eltern abhalten lassen, ihre Söhne zu Kaufleuten in die Lehre zu geben, daß namentlich tüchtige intelligente Knaben, weil sie kein ansehnliches Kapital zu erben haben, trotz aller Begabung für den Handel, anderen Berufszweigen zugeführt werden. Diese Thatsache bedeutet aber eine große Gefahr für unseren Volkswohlstand. Die zunächst Geschädigten werden allerdings die Chefs sein; ihnen wird ein tüchtiger Nachwuchs für ihr Kontor, die Fabriken und Filialen fehlen, während wegen der notwendigen Vergrößerung ihrer Geschäfte die Nachfrage nach jüngeren Kräften gerade steigt. Aber mit den Chefs leidet dann der Gesamthandel des Staates, und der Verlust am Nationalvermögen läßt sich auch nicht im entferntesten schätzen, der eintreten muß, wenn die Intelligenz des Handelsstandes sinkt. Denn was würde die Folge sein? Gerade so, wie jetzt weit über 100 000 tüchtige deutsche Kaufleute den Engländern und Amerikanern in ihren Ländern sogar, und auf dem Weltmarkte überhaupt, den Rang streitig machen, gerade so, wie der gewaltige, vielbeneidete Aufschwung des deutschen Handels seine letzte Ursache in der sorgfältigeren Vorbildung der jetzt führenden Kaufleute hat, gerade so würden wir verdrängt und im eigenen Vaterlande bedrängt werden, gerade so würde sich der Aufschwung in Rückgang verwandeln, wenn unsere Nachbarstaaten dazu übergingen, in erhöhtem Maße für die Handelsschulen zu sorgen, sie zu staatlichen Anstalten zu machen, ohne daß Deutschland ihnen auf diesem Wege folgte.

Die bestehenden deutschen Handelsschulen dürften kein Vorwurf treffen. Sie belauschen die Bedürfnisse des Lebensgebietes, dem sie dienen, und kommen denselben entgegen, oft schneller, als es „dem alten Herrn“ im Privatkontor lieb ist, „er hätte manches gern noch beim alten gelassen“. Aber auch den Eltern ist kein Vorwurf zu machen. Wohl sieht der aufmerksame Vater voll Stolz im heranwachsenden Sohne alle Gaben für den künftigen Kaufmann, rasches Auffassungsvermögen, schnelles Entschließen, Sinn für das praktische Leben, Rede- und Rechengewandtheit, Ordnungsliebe usw., wohl weiß

er, daß die Handelsschule dem Knaben den Lebensweg am besten ebnet würde; allein, sie ist zu teuer, meist dreimal so teuer als das Gymnasium und die städtische Realschule, und darum vertraut er ihn einer dieser Anstalten an, in denen das empfängliche Herz der Jugend bald anderen Idealen nachstreben lernt. Der Junge ist zum eigenen Schaden und zum Schaden der Gesamtheit seinem eigentlichen Element entfremdet — weil das Schulgeld zu teuer war, weil Staat und Gemeinde die Handelsschule nicht genügend unterstützten. Es bleibt das Verdienst des Vereins für kaufmännische Interessen in Wien, diese Gefahr klar erkannt zu haben, und sein wichtiger Beschluß verdient die allgemeinste Aufmerksamkeit aller denkenden Kaufleute, der Handelskammern und der Landesregierungen.“

Soweit der Artikel. Wenn wir uns, wie oben schon bemerkt wurde, vorläufig noch nicht ganz auf den Standpunkt des Verfassers stellen können — denn die gewünschten staatlichen Handelsschulen würden erdrückend auf die bestehenden wirken — so halten wir es doch für wünschenswert, daß 1. Staat und Gemeinden die Handelsschulen mehr als bisher finanziell unterstützen, damit diese das Schulgeld niedriger ansetzen können und 2. daß der Staat den Handelsschulen ein größeres Maß von Berechtigungen zu teil werden lasse, die einen regeren Besuch der genannten Anstalten gewährleisten würden. Staat und Gemeinden sollten den Eintritt in die Laufbahn der Rechnungsbeamten usw. vom erfolgreichen Besuche der Handelsschulen abhängig machen. Die Berechtigungen sind bei uns in Deutschland nun einmal der Lebensnerve der Schulen. 3. würde es mit Freuden zu begrüßen sein, wenn der Staat sich der Heranbildung von Handelslehrern annehmen wollte, wie wir bereits in einem früheren Artikel des Näheren ausgeführt haben.

Daß die sächsische Regierung das wärmste Interesse an der Entwicklung der Handelsschulen nimmt, haben wir schon oft mit größter Genugthuung berichten können. Der glänzendste Beweis für die Fürsorge, die die Regierung diesen Anstalten angedeihen läßt, war es, als sie aus eigener Initiative die Hauptlehrer derselben durch Errichtung einer Pensionsklasse sicher stellte. Soweit ist selbst Oesterreich, das ja so große Anstrengungen auf dem Gebiete des Handelsschulwesens gemacht hat, nicht gegangen. Zu bedauern ist es nur, daß die Regierung nicht allenthalben das rechte Verständnis gefunden hat.